

Beltschuk, Wladimir

Article — Digitized Version

Wachstum durch geplante Zusammenarbeit

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Beltschuk, Wladimir (1969) : Wachstum durch geplante Zusammenarbeit, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 49, Iss. 2, pp. 106-108

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133943>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Wachstum durch geplante Zusammenarbeit

Wladimir Beltschuk, Moskau

Trotz zahlreicher Veröffentlichungen besteht über die wirtschaftliche Entwicklung in den Ostblockstaaten wenig Klarheit. Das liegt sowohl an der unterschiedlichen Aussagefähigkeit und Interpretation der Statistiken als auch an der stark voneinander abweichenden Sprachregelung im ökonomischen Bereich und der selbst für westliche Fachleute schwierigen Planungstechnik. Im folgenden kommt ein russischer Autor zu Wort, dessen Aussage und Argumentationsweise uns für die gegenwärtige Zusammenarbeit im COMECON (RGW) besonders charakteristisch erscheinen.

Im Januar dieses Jahres begeht der Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) sein zwanzigjähriges Jubiläum. Einer der Hauptgründe für die Schaffung dieser Organisation war die infolge der stürmischen Entwicklung der Technik und Massenproduktion entstehende Tendenz zur Spezialisierung und Kooperation. Ihrer Förderung und Koordinierung widmet sich der RGW. Außerdem ist die Zusammenarbeit im Rahmen des RGW die ökonomische Grundlage eines neuen Typs internationaler Beziehungen, die sich zwischen den Staaten des sozialistischen Systems herausgebildet haben.

Strukturverbesserungen

Als Kennziffer für die Effektivität der Tätigkeit dieser Organisation kann der Produktionsanstieg in den dem RGW angehörenden Ländern dienen. Zwischen 1950 und 1967 betrug die Steigerungsrate der Industrieproduktion in den RGW-Teilnehmerländern insgesamt 538 %. Das ist etwa das Doppelte des Zuwachses, der in der gleichen Zeitspanne von allen Ländern Westeuropas erreicht wurde. Deshalb erhöhte sich auch der Anteil der RGW-Teilnehmerländer an der Weltindustrieproduktion von 17,6 % im Jahre 1950 auf 31 % im Jahre 1965 und erreichte damit das Niveau der USA. Besonders charakteristisch ist, daß das Tempo der industriellen Entwicklung der RGW-Länder in den letzten Jahren weiter zugenommen hat. Es betrug 1967 9,3 % gegenüber durchschnittlich 8,3 % in den Jahren 1961—1965.

Ein anderes mögliches Kennzeichen für die Effektivität des RGW ist die Strukturverbesserung der Industrie der Teilnehmerländer. Seit Bestehen des RGW hat der Anteil der fortgeschrittensten Industriezweige (Maschinenbau, Chemie, Elektrotechnik, Elektronik usw.) stark zugenommen. Das erforderte große Kapitalinvestitionen und viel Zeit. Aus diesem Grunde wurde in den RGW-Ländern vor allem Wert auf Mikrostrukturveränderungen gelegt. Denn sie sind nach den bisherigen Erfahrungen am dynamischsten und lassen die Errungenschaften der modernen Technik und Wissenschaft am schnellsten zur Geltung kommen. In den meisten RGW-Ländern sind die Strukturveränderungen dabei nicht durch Abdrosselung alter, traditionsreicher, sondern durch die schnelle Entwicklung neuer Produktionsarten erreicht worden. Die Zweckmäßigkeit der Drosselung der Produktion in diesem oder jenem Wirtschaftszweig wird von jedem Land selbst beurteilt. Dabei werden Beschäftigungsprobleme und Fragen der Umqualifizierung von Kadern berücksichtigt, die bei der Umorganisation freigesetzt werden.

Nur wenige RGW-Länder hatten früher eine entwickelte Industrie. In diesen Ländern wird versucht, eine rationelle Wirtschaftsstruktur durch solche Wirtschaftszweige und Produktionsprofile zu erreichen, die den größten Effekt bei geringstem Aufwand gewährleisten. Dabei werden nicht nur die Erfordernisse des eigenen Landes, sondern auch die der anderen RGW-Länder berücksichtigt. Als Beispiel kann hier Bulgarien dienen, das in

der Produktion von Hebe- und Transportausrüstungen den Weltstandard erreicht hat. Diese Ausrüstungen werden in viele RGW-Länder geliefert und außerdem mit gutem Erfolg auf dem Weltmarkt abgesetzt.

Wenn man versucht, gleichzeitig die Tendenz der Strukturveränderung in der Industrie der RGW-Länder und die tendenzielle Veränderung ihres Anteils an der Weltindustriestruktur in Zahlen auszudrücken, so erhält man folgende Kennziffern: Nach der Klassifikation der Industriezweige, die von der UNO verwendet wird, hat sich im Maschinenbau der Anteil der RGW-Länder in der Zeitspanne von 1961–1965 von 14,9 % auf 33,1 %, in der Schwarzmetallurgie von 23,1 % auf 40,8 %, in der chemischen Industrie von 22,3 % auf 30,6 % usw. erhöht.

Arbeitsteilung im RGW

Für die territorial kleinen und mittleren sozialistischen Länder, die nur über geringe Bodenschätze verfügen, ist die Teilnahme im RGW die einzige Möglichkeit, eine moderne Industrie aufzubauen. Es versteht sich zwar, daß jedes Land in erster Linie auf jene Sektoren Gewicht legt, für die es die notwendigen Rohstoffe und Energie hat. Aber die Arbeitsteilung erlaubt jedem Land der sozialistischen Gemeinschaft, ausgehend von der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit und gestützt auf die Rohstoff- und Energieressourcen seiner Partner, praktisch jeden beliebigen modernen Wirtschaftszweig zu entwickeln.

Eine wichtige Rolle spielt dabei die Sowjetunion. Sie ist das rohstoffreichste Land unter den RGW-Staaten. Gegenwärtig deckt sie bei Steinkohle 67 %, bei Erdöl fast 100 %, bei Erdölprodukten 75 %, bei Eisenerz 85 % und bei Roheisen 97 % des Importbedarfs der RGW-Mitgliedsländer. Demgegenüber ist die CSSR einer der wichtigsten Brennstoff- und Rohstoffverbraucher. Sie deckte im Jahre 1967 ihren Bedarf an Erdöl zu 99,5 %, an Eisenerz zu 83,6 %, an Metallen zu 53,3 % und an Baumwolle zu 53,8 % durch Importe aus der UdSSR. (Es sei übrigens auch vermerkt, daß die CSSR im Jahre 1967 ihren Bedarf an Weizen zu 90,7 % durch sowjetische Lieferungen deckte.)

Bilaterale Beschlüsse

Obwohl die Sowjetunion als Hauptrohstofflieferant und Abnehmer vieler Fertigprodukte aus den RGW-Ländern eine zentrale Stellung einnimmt, ist sie doch keineswegs zu einem Diktator geworden, der die Entwicklungsrichtung der Volkswirtschaften, ihre Struktur und ihren Außenhandelsumfang bestimmen würde und einseitigen Nutzen aus diesen Beziehungen ziehen möchte. Denn der RGW

ist keine supranationale Einrichtung, sondern alle seine Mitglieder – ob große oder kleine – haben bei der Lösung beliebiger Fragen die gleichen Rechte. Die Realisierung der Empfehlungen des RGW geschieht durch den Abschluß bilateraler Vereinbarungen, wobei diese Vereinbarungen beiden Seiten unbedingt Vorteile bringen müssen. Die Beschlüsse des Rates tragen keinen Direktivcharakter und werden nur bei Einverständnis der daran interessierten Staaten verwirklicht.

Außenhandelspreisniveau

Für jedes RGW-Mitgliedsland hängt die Vorteilhaftigkeit der Außenhandelsbeziehungen, ebenso wie für jeden anderen Staat, vom Preisniveau der Export- und Importwaren ab. Bisher waren die durchschnittlichen Weltmarktpreise auch die Grundlage für die Preisbildung im Außenhandel der RGW-Länder. Allerdings hat diese Basis wesentliche Mängel, die eine planmäßige Gestaltung der Außenwirtschaftsbeziehungen erschweren.

Erstens schwanken die Weltmarktpreise für viele Waren wegen der sich schnell verändernden Konjunktur sehr stark. Für planmäßige Beziehungen sind jedoch feste Preise notwendig. In der Regel wurden daher die Preise, die zwischen den Mitgliedsländern vereinbart werden, jeweils unverändert für den gesamten Zeitraum einer konkret getroffenen Vereinbarung festgelegt. Das brachte Gewißheit für die Vorteilhaftigkeit der Vereinbarung bei beiden Partnern und gestattete ihnen, planmäßig und rationell mit ihren Ressourcen umzugehen.

Zweitens weichen die Weltmarktpreise bei gewissen Warengruppen ständig von den wirklichen Produktionskosten ab. Für die exportierenden Länder wurden dadurch ständig wechselnde Bedingungen geschaffen. Deshalb wurden die mittleren Weltmarktpreise bei Vertragsabschlüssen zwischen RGW-Ländern gewöhnlich so berichtigt, daß beiderseitige Vorteile entstehen, sowohl für den Exporteur als auch für den Importeur. Die Notwendigkeit solcher Berichtigungen wird außerdem dadurch bedingt, daß die Produktionskosten für viele Waren in den RGW-Ländern infolge natürlicher oder anderer Bedingungen bedeutend von den Weltmarktpreisen abweichen.

Zur Verbesserung der Planung der ökonomischen Beziehungen zwischen den RGW-Ländern wurde wegen dieser Schwierigkeiten nunmehr beschlossen, auf eine eigene Preisbasis überzugehen. Zu diesem Zweck wurden bereits mehrere Beratungen durchgeführt und die theoretischen und praktischen Aspekte des Problems diskutiert. Außerdem wurden in jedem Land Wissenschaftlergruppen gebildet, die eine Lösung dieser kompli-

zierten, aber sehr dringlichen Frage ausarbeiten sollen.

Aufgabenänderung des RGW

Seit der Gründung des RGW haben sich in seiner Tätigkeit große qualitative Veränderungen vollzogen. In den ersten Jahren konzentrierte der Rat seine Hauptaufmerksamkeit auf Fragen des Außenhandels und der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit. Das führte allerdings nicht zur notwendigen Integrierung der Wirtschaften. Seit 1954 ist der Rat deshalb zur Organisierung der Zusammenarbeit übergegangen, die sich nicht nur auf die Absatz-, sondern auch auf die Produktionsplanung erstreckt und damit die Koordinierung der Volkswirtschaftspläne umfaßt. Diese gegenseitige Abstimmung der Pläne zur Entwicklung der wichtigsten Wirtschaftszweige auf der Grundlage der vollen Gleichberechtigung der beteiligten Länder und der Achtung ihrer ökonomischen Interessen ist eine der Hauptfunktionen des RGW. Sie soll ein möglichst schnelles Wachstum der Produktion in jedem einzelnen Land und in der Gemeinschaft insgesamt gewährleisten.

Anfangs wurde die Koordinierung nur bilateral durchgeführt und berührte nur einzelne Wirtschaftszweige und Produktionseinrichtungen. Inzwischen wird sie sowohl bilateral als auch multilateral geregelt und umfaßt alle wichtigen Wirtschaftszweige.

Koordinierte Pläne

Insgesamt wurden von den RGW-Ländern bisher drei koordinierte Fünfjahrespläne ausgearbeitet: 1956–1960, 1961–1965 und 1966–1970. Die Arbeiten für die vierte Koordinierungsperiode gehen bereits zu Ende. Dabei werden die Pläne zur Entwicklung der Wirtschaft für die Jahre 1971–1975 – bei einzelnen Produktionsarten sogar für einen längeren Zeitraum (bis 1980) – abgestimmt. Dabei geht es vor allem um das Erarbeiten der Möglichkeiten wirtschaftlicher Kooperation, einschließlich der Fragen zur Spezialisierung und Zusammenarbeit in der Produktion, der Standardisierung, der Koordinierung des Aufbaues großer Projekte, der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit usw.

Die Koordinierung der Pläne zur ökonomischen Entwicklung ist für alle RGW-Mitglieder vorteilhaft. Denn sie gestattet es, die wirkungsvollste Richtung der Kapitalinvestitionen auszuwählen, die Vorteile einer internationalen Arbeitsteilung zu nutzen und die Perspektiven der Wissenschaft und Technik zu berücksichtigen. Sie ermöglicht es den RGW-Ländern auch, Wirtschaftsbeziehungen zu dritten Ländern – auch zu westlichen – herzustellen. Denn mit Hilfe der Koordinierung kann man die Export- und Importmöglichkeiten der ge-

samten sozialistischen Gemeinschaft und jedes einzelnen Landes genauer berücksichtigen und rechtzeitig bestimmen, in welchem Maße ein Austausch von Waren vorteilhaft ist. Dadurch wird es möglich, ökonomisch fundierte Beschlüsse über die Entwicklung der Produktion und die Richtung des Außenhandels zu fassen.

Kosten als Entscheidungskriterium

Wenn es für beliebige Waren die Möglichkeit gibt, sie bei einem Kostenaufwand zu produzieren, der dem Weltdurchschnitt entspricht oder noch darunter liegt, so wird die Produktion dieser Waren allseitig, unter Berücksichtigung der Deckung der gegenwärtigen und künftigen Bedürfnisse der RGW-Länder sowie für den Export in dritte Staaten, gefördert. Wenn die entsprechende Ware aus irgendwelchen Gründen nicht auf bzw. unter diesem Kostenniveau hergestellt werden kann, so plant man rechtzeitig den Ankauf solcher Waren in anderen Ländern. Allerdings müssen die RGW-Länder in einer Reihe von Fällen leider von diesem Prinzip abweichen und manche Waren selbst bei hohem Kostenaufwand herstellen, weil die Länder des Westens aus strategischen oder anderen Beweggründen den Verkauf mancher Waren an sozialistische Länder beschränken.

RGW-Bank

Eine neue Erscheinung in der Tätigkeit des RGW war die Schaffung einer Internationalen Bank für wirtschaftliche Zusammenarbeit am 1. Januar 1964. Sie dient als Verrechnungs- und Kreditzentrum der Ratsländer. Vor der Gründung der Bank wurden die Valuta- und Finanzoperationen der RGW-Länder bilateral abgewickelt. Das brachte zunächst keine Schwierigkeiten mit sich, aber mit der Erweiterung der Handelsbeziehungen und der Geldtransaktionen entstand die Notwendigkeit zur Schaffung einer Clearingstelle, die zugleich für die Kreditierung von Außenhandelsoperationen zuständig ist.

Die bisherige Tätigkeit der Internationalen Bank für wirtschaftliche Zusammenarbeit hat gezeigt, daß dieses vielseitige Verrechnungs- und Kreditierungssystem in konvertierbaren Rubeln rechtzeitige Zahlungsabwicklungen gewährleistet. Sie hat zu einer rationelleren Nutzung der Mittel und zu einer teilweisen Freisetzung der Mittel aus der Umlaufsphäre beigetragen.

Die Maßstäbe der Bankoperationen werden in Zukunft nicht nur wegen der weiteren Ausdehnung der Handels- und Kreditbeziehungen zwischen den RGW-Ländern anwachsen, sondern auch in Verbindung mit der Realisierung von Verrechnungen und Operationen in konvertierbaren Rubeln mit Ländern, die nicht dem RGW angehören.